

CVJM MAGAZIN



BASIS

BERÜHRT

BEWEGT

Einmal Iran und zurück **S. 16**

Wie sich Corona auf die Jugendarbeit auswirkt **S. 14**

Wofür wir gerade dankbar sind **S. 19**



Impressum

CVJM MAGAZIN Ostwerk
ein Magazin für Mitglieder des CVJM-Ostwerk e. V.,
erscheint viermal jährlich

Herausgeber: CVJM-Ostwerk e. V.
Sophienstraße 19, 10178 Berlin,
T. (030) 28 49 77-0, F (030) 28 49 77-17,
E-Mail: info@cvjm-ostwerk.de,
Internet: www.cvjm-ostwerk.de

Beteiligte Verbände:
CVJM-Landesverband Bayern e. V.
Schweinauer Hauptstr. 38, 90441 Nürnberg
CVJM-Gesamtverband in Deutschland e. V.
Im Druselstal 8, 34131 Kassel
CVJM Norddeutschland e. V.
Birkenstr. 34, 28195 Bremen
CVJM-Ostwerk e. V.
Sophienstr. 19, 10178 Berlin
CVJM-LV Sachsen e. V.
Wilhelm-Franke-Str. 66, 01219 Dresden
CVJM-LV Sachsen-Anhalt e. V.
Geiststraße 29, 06108 Halle (Saale)
CVJM Thüringen e. V.
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt
CVJM-Westbund e. V.
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Redaktion Thema: Michael Götz (Bayern), Annalena Hilke (Westbund) unter Mitarbeit von: Matthias Büchle (Westbund), Christopher Dehn (Sachsen-Anhalt), Nicole Fraaß (Thüringen), Matthias Kaden (Sachsen), Hansjörg Kopp (CVJM Deutschland), Andree Strötter (Ostwerk), Katrin Wilzius (Norddeutschland)

Redaktion CVJM Deutschland: Lydia Hertel

Redaktion CVJM-Ostwerk: Sabrina Becker

Bildnachweis: Archiv CVJM-Ostwerk e. V. oder Archiv CVJM Deutschland e. V. (S. 20 - 27) oder am Bild; Titel S. 3, S. 4 (Basisbibeln): Deutsche Bibelgesellschaft; S. 5 (Gründungspreis): CVJM Nürnberg; S. 6 (George Williams): CVJM Deutschland; S. 7 oben: priscilla_du_preez/unsplash.com, Mitte: Wirestock – stock.adobe.com, u. l.: jasmin/unsplash.com; u. r.: amy-tran/unsplash.com; S. 8 (Grafiken): BiZkettE1/FreePik; S. 9: ellicia/unsplash.com; S. 10 (Frau): shutterstock.com/holaillustrations; S. 11: Andrew Butler/unsplash.com; S. 13: CVJM-Landesverband Bayern, S. 14 (Kind): 24K-Production – stock.adobe.com; S. 18 (Button): memetsaputra/FreePik; S. 23 (Grafik) + S. 24 o. l. (Zeichnung): Gerd Casper, CVJM Deutschland; S. 24+25 (Hintergrund): blickpixel/Pixabay.com; S. 27: YMCA Peru

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)

Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bankverbindung:
IBAN: DE74 3506 0190 0000 5555 50
BIC: GENODED1DKD

Art Directorin: Barbara Mally

Anzeigenschluss Ausgabe 3/21: 04.05.2021

Bezugspreis: 12,50 € im Jahr

Layout, Herstellung und Anzeigenverkauf/-verwaltung:

Drei-W-Verlag GmbH
Landsberger Straße 101, 45219 Essen
T (0 20 54) 51 19, anzeigen@drei-w-verlag.de
www.drei-w-verlag.de



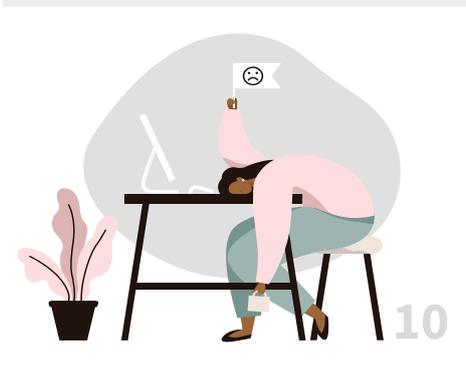
Klimaprojekt:
Deponiegas in Chile



Papier:
Circle Volume aus
100 % Altpapier



06



10



11

Thema: BASIS • BERÜHRT • BEWEGT

- 04 Kolumne: #rundumsdreieck
- 04 Kurz notiert
- 06 Grundlegend – Die Bibel als Basis im CVJM
- 08 Die Tür zu Gott öffnen
- 09 Ich glaube, also zweifle ich
- 10 Ich bin (nicht nur) morgens immer müde
- 11 Die DNA des CVJM: vielfältig, international, interkulturell, offen
- 12 »Und spricht zu ihm ...«

CVJM Deutschland

- 20 Digitallabor 2020: unsere Ziele und wie es weitergeht
- 21 Café del Zoom: persönliche Begegnung trotz Distanz
- 22 Die Bernhäuser Basis wird 50
- 24 Pinnwand
- 26 Aktion Hoffnungszeichen: die neuen Projektbereiche
- 27 Acht Gründe für einen Freiwilligendienst im CVJM

CVJM-Ostwerk

Landesverband

- 14 Wie sich Corona auf die Jugendarbeit auswirkt
- 16 Über eine ungewöhnliche Reise: Simon Müller im Iran

Ehrensache

- 18 ...mit Christine Kaulbarsch

Forum

- 19 Was gerade gut läuft

HEY, LIEBE LESERIN, LIEBE LESER,

vor kurzem habe ich etwas gesehen, das mich bis heute nicht loslässt: die Blumen im Blumenladen ums Eck. Ich wunderte mich nicht über die Tatsache, dass sie da waren, sondern wo sie plötzlich standen. Sie reihten sich im Schaufenster aneinander: Tulpen, Ranunkeln, Rosen. Wer früher die frischen Blumen betrachten wollte, der musste sich recken, um hinter Stehrümchen wie Vasen und Kerzen die bunten Blüten zu entdecken. Und plötzlich schoss es mir durch den Kopf: Was steht eigentlich in unseren »Schaufenstern« rum?

Wir können unsere Gedanken und Haltungen zu Themen frei wählen – ganz unabhängig von äußeren Umständen. Wir können auch entscheiden, womit wir uns befassen oder sogar belasten. Ob wir uns tagtäglich mit Plunder und Problemen rumschlagen oder ob wir uns die schönen und guten Dinge nach »vorne in den Laden« stellen. Klar, das müssen wir erst einmal üben. Denn wenn ich ehrlich bin, kreisen meine Gedanken sehr häufig um das, was nicht läuft, mir Energie raubt. Doch daneben gibt es so viel Gutes, an das ich öfter denken sollte.

In diesem Heft findest du Artikel, die inspirieren, antreiben, bestärken. Ganz nach dem Motto: Positive Geschichten machen positive Gedanken. Das ist kein Kalenderspruch, das funktioniert wirklich. Ans Herz legen möchte ich dir besonders den Artikel über Simon Müller, ehemaliger Jugendreferent im CVJM Wittstock (S. 16-17). Er bereiste ein Land, das uns fern und unergründlich scheint – und kein

gewöhnliches Urlaubsziel ist. Kleiner Spoiler: Er erlebte etwas völlig Unerwartetes und kehrte verändert zurück. Bestärkt.

Ich habe mir vorgenommen, meine Gedanken zu pflegen. Bildlich gesprochen möchte ich in meinem Kopf umräumen – wie der Blumenladen in meiner Straße. Ich möchte mir meine Gedanken mit derselben Sorgfalt aussuchen und »hinlegen« wie zum Beispiel die Bücher, die ich lesen möchte oder die Kleidung, die ich trage. Und ich möchte mich jeden Tag bewusst für die bestärkende Ansicht der Dinge entscheiden. Also fange ich jetzt damit an. Machst du mit?

Ich wünsche dir eine leichte und fröhliche Lesezeit.

Deine
Sabrina

sabrina.becker@cvjm-ostwerk.de

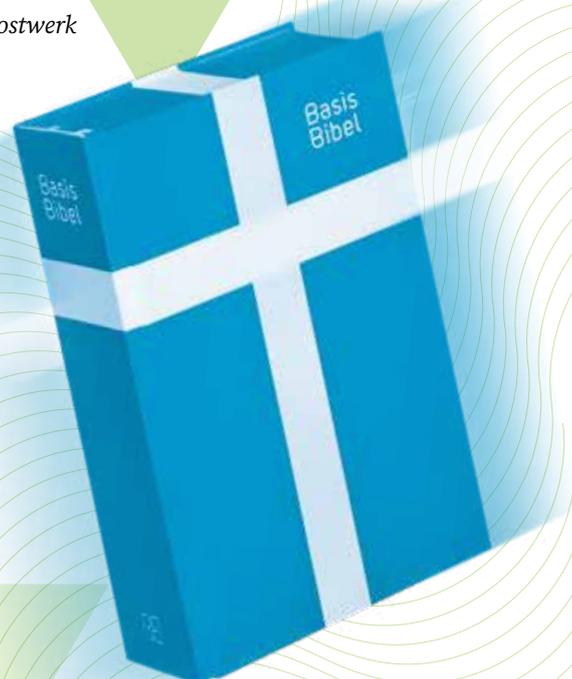
Immer über das CVJM-Ostwerk informiert sein?

Folg' uns auf Instagram: @cvjm.ostwerk



Sabrina Becker

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim CVJM-Ostwerk



#RUND UMS DREIECK

Gedanken des Generalsekretärs des CVJM Deutschland

In »#rundumsdreieck« greife ich verschiedene Themen rund um und mitten im CVJM auf.

»Kategorie unverzichtbar«: die Bibel

Das mit dem Verzicht ist so eine Sache. Etwas zu entbehren, ist nicht leicht, und entbehrlich sein will keiner. In der Corona-Zeit erleben wir eindrücklich, dass wir auf manches grundsätzlich, auf einiges zeitweise verzichten können und auf anderes gar nicht. Es ist lebens- und systemrelevant.

Was ist im CVJM unverzichtbar? Eine spannende Frage, über die es sich lohnt, intensiver nachzudenken. Klar, da sind Jesus Christus, Gemeinschaft, junge Menschen und Barmherzigkeit. Schnell füllt sich meine Liste. Wie wohl deine aussehen mag? Das wäre doch mal eine spannende Aufgabe für eine der nächsten CVJM-Sitzungen, oder?

Eines darf sicher nicht fehlen: die Bibel. Manchmal kompliziert zu verstehen, herausfordernd in ihren Inhalten und zugleich so ermutigend, hoffnungsvoll und lebensrelevant. Einfach ein Schatz, der uns auch erklärt, wer Jesus Christus ist (vgl. »Pariser Basis«) und wie Gott sich unser Leben denkt. »Kategorie unverzichtbar« eben.

Auch im CVJM von Beginn an. George Williams nahm sich vor, täglich in der Bibel zu lesen, wie ein handgeschriebener Zettel in seinem Nachtschrank bezeugt: »Herr, ich will täglich danach trachten, eine bessere Einsicht in die Heilige Schrift zu erhalten.«

Der CVJM ist von Anfang an eine Bibelbewegung. Bis heute entwickeln wir verschiedenste Materialien, um Menschen bei der Lektüre zu unterstützen. George Williams übrigens empfahl, Bibelstunden zu besuchen und selbst abzuhalten. Seinen Worten nach hatten sie etwas »Rasches, Heiteres, Lebhaftes«.

Die Messlatte hängt also hoch, lieber CVJM. Na dann los: fröhlich, mutig, gemeinsam, unterhaltsam, dialogisch, hörend, nicht besserwisserisch, vertrauensvoll. Mit der Bibel mitten ins Leben und den CVJM. Denn sie ist und bleibt unverzichtbar.



Hansjörg Kopp
Generalsekretär CVJM Deutschland



BasisBibel

Einfach zu lesen, gut zu verstehen

Im Januar erschien die BasisBibel als Vollbibel mit Altem und Neuem Testament. Sie ist eine Bibelübersetzung in zeitgemäßem Deutsch und zeichnet sich in besonderer Weise durch ihre Verständlichkeit und Zuverlässigkeit aus. Kurze Sätze, eine klare und prägnante Sprache und ihr einzigartiges Design innen und außen sind die Markenzeichen der BasisBibel. Zusätzliche Erklärungen von Begriffen und Sachverhalten, deren Kenntnis nicht vorausgesetzt werden kann, erleichtern das Verständnis der biblischen Texte. Die BasisBibel ist dadurch einfach zu lesen und gut zu verstehen.

Weitere Infos unter: www.die-bibel.de



CVJM-Podcast

»Über drei Ecken«

Über drei Ecken hat doch bestimmt jede und jeder schon einmal mit dem CVJM Kontakt gehabt, oder? Sei es über

die Jungschar, Freizeiten oder die Village People (die Band, die Ende der 70er Jahre den YMCA-Song schrieb).

Genauso vielfältig und bunt, wie die Wege sind, über die Menschen den CVM kennen, sind auch die Themen, die wir im ersten offiziellen CVJM-Deutschland-Podcast besprechen wollen: Es geht um Jugendarbeit, Glauben, den CVJM, das Leben, um Fragen und Zweifel.

Dabei hat unser Podcast auch immer das Ziel, einen Mehrwert für deinen CVJM vor Ort zu bieten. Garantiert authentisch und direkt aus dem Leben.

Weitere Infos unter: www.cvjm.de/podcast

Ökumenischer Kirchentag

CVJM bleibt Teil der ökumenischen Wegzeichen

Kurz vor dem konkreten Abschluss der Planungen markierte das Präsidium neue Wege. Das ökumenische Ereignis wird konzentriert, dezentral und digital. Den Rahmen bilden die Gottesdienste an Christi Himmelfahrt und am Sonntag.

»Schaut hin« (Mk 6,38) bleibt das Leitwort. »Wir werden das Netz unseres christlichen Glaubens und der Ökumene sichtbar machen. Alle sind eingeladen, den 3. ÖKT mitzuerleben und mitzugestalten – in Kirchengemeinden, im Verband oder im Freundeskreis.« (Website)

Das lassen wir uns als ökumenischer Jugendverband nicht zwei Mal sagen. Wir schauen hin und helfen mit, christlichen Glauben und gelebte Ökumene sichtbar zu machen.

Weitere Infos unter: www.oekt.de



CVJM-Gründungspreis

Bewerber gesucht

Mit dem CVJM-Gründungspreis prämiiert der CVJM Neugründungen von CVJM-Vereinen. Dies geschieht durch die Hermann-Kupsch-Stiftung des CVJM Deutschland.

Um sich zu bewerben, muss der Verein mindestens seit einem Jahr arbeiten und die Gründung darf nicht länger als fünf Jahre zurückliegen. Besonders beachtet werden Neugründungen, die innovative und beispielhafte Züge tragen. Außerdem muss die missionarische Dimension der CVJM-Neugründung erkennbar sein.

Der Bewerbungsschluss für den Gründungspreis 2022 ist am 30. November 2021.

Weitere Infos unter: www.cvjm.de/gruendungspreis

Anzeigen



Deine CVJM-Soulbottle



- ▼ aus Glas
- ▼ ohne Plastik
- ▼ ohne Schadstoffe
- ▼ fair produziert
- ▼ klimaneutral
- ▼ vegan
- ▼ made in Germany

1 Euro pro Flasche geht an Trinkwasserprojekte von Viva con Agua und der Welthungerhilfe

je 24,90 €

www.cvjm-shop.de

CVJM-Shop, Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal
(0202) 57 42 32, info@cvjm-shop.de



- STUDIUM ■
- AUSBILDUNG ■
- WEITERBILDUNG ■
- FORSCHUNG ■

WEIL DIE
WELT

BEWEGER INNEN
BRAUCHT

▶▶ LERNE UNS JETZT KENNEN!

www.cvjm-hochschule.de/infotage

YMCA UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

GRUNDLEGENDE – DIE BIBEL ALS BASIS IM CVJM

Nimm dir eine Tasse Kaffee und lass uns durchbuchstabieren,
wie Gottes Wort die CVJM-Bewegung prägt.

B wie Beginn

Die Ausbildung zum Kaufmann beginnt und der junge George Williams ist von seinen Kollegen beeindruckt. Die Gespräche mit ihnen lösen einen Hunger nach Gott aus. Im Winter 1837 trifft ihn die Wahrheit des Wortes Gottes. Er eilt in den Kaufladen, fällt in einer Ecke auf die Knie und vertraut Jesus sein Leben an.

Ab diesem Zeitpunkt besucht George eifrig Bibelstunden, um sein Wissen zu vertiefen. Nach dem Ende seiner Lehre tritt er in eine Londoner Firma ein. Von Beginn an geht es George darum, Menschen für Jesus zu gewinnen.



George Williams,
Begründer des YMCA

»Wie kann man so blöd sein, einen Abend in der Woche über der Bibel zu hocken?«, stänkert ein Gegner. George will wissen, was dieser Mann gerne mag. »Austern!«, lautet die Antwort. So kommt es, dass dieser Mann durch ein gemeinsames Abendessen für Jesus und sein Wort begeistert wird. Und mit ihm viele andere. Wie ein Lauffeuer breitet sich die gute Nachricht aus. Wöchentliche Bibelstunden sind der Kern der neuen Bewegung. Sie haben eine enorme Anziehungskraft. Die Teilnehmer bereiten sich intensiv auf

die Stunden vor. So kann gleich nach der Einleitung die Aussprache eröffnet werden. Nach und nach entsteht die CVJM-Bewegung durch junge Männer, die gemeinsam nach dem Wort Gottes leben und dafür brennen, anderen die frohe Botschaft, die sie darin lesen, weiterzusagen.

I wie Identität

Zum CVJM gehört das rote Dreieck mit dem schwarzen Balken. Neben diesem Erkennungszeichen gibt es ein weiteres Symbol und einen Text, die die Bewegung kennzeichnen.

In der Mitte des Weltbundeszeichens sehen wir ein X und ein P – die griechischen Anfangsbuchstaben für Christus (Χριστός). Auf den Buchstaben liegt eine Bibel. Sie hat die zentrale Stellung im CVJM. Johannes 17,21 ist aufgeschlagen: »Bitte lass sie alle eins sein wie du, Vater, und ich eins sind«, betet Jesus an dieser Stelle. Die Menschen in der CVJM-Bewegung sind nicht alle gleich. Sie haben viele Begabungen, Prägungen, Ideen und Ansichten. Sie sind wie eine Ansammlung verschieden klingender Töne. Jesus verbindet die einzelnen Töne zu einer Symphonie, die weltweit zu hören ist und viele ansteckt, selbst ein Teil der Bewegung zu werden.

Die Pariser Basis ist der Text, der zur CVJM-Bewegung gehört. Da heißt es am Anfang: »Die Christlichen Vereine Junger Menschen haben den Zweck, solche jungen Menschen miteinander zu verbinden, welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen (...).« Aus der Bibel erfahren wir, wer



Weltweit verbunden:
Das Abzeichen des CVJM-Weltbunds

Jesus ist, was er gesagt hat, welche Aufträge er uns gibt und welche Zusagen er für uns hat. Dort lesen wir vom Erlösungsgeschehen, das am Kreuz auf Golgatha und beim leeren Gartengrab passiert ist.

»Ich lebe und ihr sollt auch leben«, spricht Jesus (Joh 14,17). Seinen Herzschlag für diese Welt teilt er uns in der Bibel mit. Deshalb halten wir bis heute an seinem Wort fest: Es pulsiert, es bebt, es hat Kraft und macht uns lebendig!

B wie Begegnung

In der Bibel entdecken wir viele mitreißende Biografien. Sie sind Inspiration für unsere eigene Geschichte mit Gott. In Gruppenstunden, Hauskreisen, Gesprächen und bei Freizeiten lernen Kinder, Jugendliche und Erwachsene Menschen aus der Bibel kennen. Gemeinsam tauchen wir ein und begegnen so auch dem, der durch jede Geschichte scheint: Gott selbst. Seiner Liebe. Seiner Hoffnung. Seiner Perspektive. Durch die Begegnung mit Menschen aus dem Wort Gottes und mit Gott selbst werden Biografien verändert. Menschen werden heil, froh und frei.

Bis heute befindet sich zwischen den zwei Buchdeckeln der Bibel so viel Geheimnis, Kraft und Hoffnung.

E wie erleben

Die Bibel ist uns in schriftlicher Form überliefert, ursprünglich wurden die Geschichten erzählt. Die Zuhörer fiebern mit. Spannung liegt in der Luft. Herzen schlagen vor Aufregung höher. Augen füllen sich mit Tränen der Rührung und des Trostes. Gottes Wort berührt uns.

Es hat eine große Kraft, wenn wir die Bibel aufschlagen und Entdeckungen teilen. Es hilft uns, wenn wir Fragen zulassen und gemeinsam um Antworten ringen. Es tut uns gut und fordert uns gleichzeitig heraus, an manchen Stellen Dinge stehen zu lassen und Spannung auszuhalten. Und es macht uns Mut, wenn wir uns gegenseitig erzählen, wie wir das, was wir lesen, praktisch umsetzen.

Durch vielfältige Methoden geben wir unsere Liebe zu Gottes Wort weiter. Wie gut, dass in der CVJM-Bewegung und darüber hinaus immer wieder neue Ideen entstehen, wie Bibel im Hier und Jetzt erlebt werden kann.

L wie lesen

»Jeden Morgen möchte ich einen Abschnitt aus Gottes Wort lesen und betrachten und mir Zeit zum Gebet nehmen«, schreibt der junge George Williams sinngemäß. Genau das hat er getan und daraus Kraft für seinen Alltag geschöpft. Bis heute befindet sich zwischen den zwei Buchdeckeln der Bibel so viel Geheimnis, Kraft und Hoffnung. Es lohnt sich, täglich die darin verborgenen Schätze zu entdecken. Ich lade dich deshalb ein, wie George in einem Satz festzuhalten, wann und wie du Gott 2021 begegnen willst.

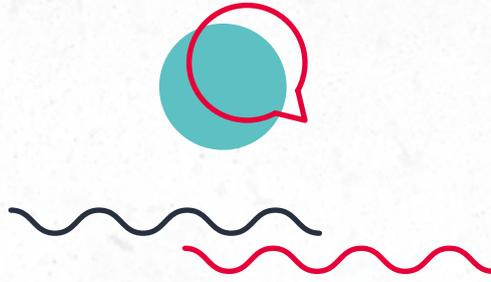


Dina Ketzner
Landessekretärin für Teenager im
CVJM Bayern



Bibellese: Durch vielfältige Methoden in Gottes Wort eintauchen und es weitergeben





DIE TÜR ZU GOTT ÖFFNEN

Bibelgeschichten auf TikTok und Insta erzählt: Solveig Lennert im Interview über ihr Social-Media-Abenteuer und wie über den Kanal *b_withus* Jugendliche entdecken, dass Bibelgeschichten alles andere als verstaubt sind.



Michael Götz: Wie seid ihr auf die Idee gekommen, bei TikTok mit Bibelgeschichten einzusteigen?

Solveig: Meine Freundin Kerstin hatte im letzten Herbst eine Amerikanerin entdeckt, die in 60 Sekunden biblische Geschichten auf eine witzige Art rüberbringt. Die Idee fanden wir beide gut und wollten die Clips für unsere Jugendgruppen einsetzen. Doch leider war das Englisch von Liv zu schnell und so beschlossen wir, es selbst auszuprobieren. Uns wurde bei den ersten Versuchen schnell klar, dass es ganz schön tricky ist, Bibelgeschichten so krass zu kürzen. Da haben uns viele Fragen beschäftigt: Was können wir weglassen? Was nicht? Wie in humorvoller Weise Jesus und Gott darstellen, aber nicht respektlos?

Ihr haut pro Woche oft zwei Geschichten raus. Wie muss man sich die Vorbereitungen und den Dreh so vorstellen?

Wichtig ist erstmal, die Geschichte selbst mehrmals zu lesen und dann mit ihr durch den Alltag gehen. Mein Prof. Herr Karcher an der CVJM-Hochschule sagt immer »mit ihr schwanger gehen«. Dabei überlege ich, was bei mir hängen geblieben ist. Oft schaue

ich mir auch einen Kommentar an oder spreche mit Leuten darüber. Wichtig ist dann aber, die Intuition und den Humor in den Storys zu entdecken. So schreibe ich den Text auf. Etwa ¼ Seite DIN A4 – mehr geht nicht in 60 Sekunden. Der Dreh und das Schneiden selbst dauern zwischen vier Stunden und einem ganzen Wochenende, wenn es Pannen dabei gibt. Das ist ganz schön zeitintensiv, macht aber viel Spaß.

Und es lohnt sich anscheinend auch. Jeder Bibelclip von euch wird auf TikTok von 2.000 bis 115.000 Teens angeschaut. Und dann kommen noch Insta und Telegram dazu. Was wollt ihr mit eurem Kanal »b_withus« erreichen?

Zuerst wollten wir Jugendleitern eine kostenlose Ressource für ihre Arbeit zur Verfügung stellen. Aber dann haben wir auf einmal gemerkt, dass richtig viele Teens sich das auch wirklich auf TikTok anschauen und positive Rückmeldungen geben. Uns ist es wichtig, die Bibelgeschichten für sich sprechen zu lassen, damit jeder die guten Aussagen selbst entdecken kann. Ich habe selbst in meinem Leben viele Auslegungen gehört, doch es ist so wichtig, die von Gottes Geist

inspirierten Worte selbst wirken zu lassen, damit sie uns dann die Tür zu Gott öffnen.

Vielen Dank, Solveig, und liebe Grüße an deine Mitstreiter im Team:

Kerstin Penner und Michael Bayer aus der Evangelischen Jugend Ditzingen und Lukas Lennert, der bei AlphaDeutschlandengagiert ist. Macht weiter so, damit noch viele Türen aufgehen – bei euch und bei anderen.

Hier kannst du die Bibelgeschichten von uns finden:

Insta: [b_withus](#) (2 Unterstriche)

TikTok: [b_withus](#) (1 Unterstrich)



Solveig Lennert

Studentin an der CVJM-Hochschule in Kassel, Jugendreferentin in einer Baptistengemeinde



Ich glaube, also zweifle ich

Bei mir waren es die Dinosaurier. Es ist Herbst 1993, ich bin 13 Jahre alt und in den Kinos revolutioniert »Jurassic Park« gerade die Filmtechnik.

Auch Vorbilder zweifeln

Da kommen mir bei der Geschichte von Noah und seiner Arche das erste Mal so richtig Zweifel. Das »von allen Tieren je ein Paar« hatte ich immer geschluckt, solange es dabei »nur« um Schildkröten, Elefanten oder Giraffen ging. So wie auf den Bildern in der alten Kinderbibel.

Aber so ein Brontosaurus? Ich meine, der konnte locker 25 Meter lang und 30 Tonnen schwer werden. Und das mal zwei. Und er war nur eine von unfassbar vielen und erstaunlich gewaltigen Dino-Arten. Und außerdem wohl schon seit zig Millionen Jahren tot.

Habe ich etwa nicht genug Glauben?

Heute bin ich 41, seit damals aber sind Zweifel ein treuer Begleiter meines Glaubens. Und was soll ich sagen: Es ist lästig! Es ist großartig! Denn wie jeder Mensch kann ich Ungewissheiten nur schlecht ertragen. Dazu schleicht sich im Schatten des Zweifels schnell die Selbstanklage an: Habe ich etwa nicht genug Glauben? Falle ich mit solchen Gedanken vom rechten Weg ab? Bis ich eines Tages erstaunt festgestellt habe, dass Mose, Gideon, David, Hiob, die Jünger Jesu sowieso, kurz: die

meisten Helden, von denen uns die Bibel erzählt und die wir als Vorbilder ehren, ebenfalls Zweifler waren. Was für eine Erleichterung!

Besonders berührt mich dabei immer das Leben von Jakob. Da ist ein Mensch, der wahrhaftig mit Gott ringt. Wie andere nach ihm macht er die Erfahrung, dass dieser Gott offenbar gut mit unseren Zweifeln umgehen kann und damit zu arbeiten weiß.

Am Ende wird Jakob von Gott gesegnet. Tatsächlich halte ich persönlich es inzwischen für verdächtiger, wenn noch nie oder nicht mehr gezweifelt wird. Über Unstimmigkeiten einfach hinwegzuglauben, scheint mir kein Problem wirklich zu lösen. Wer keine Fragen mehr hat, sondern nur noch Antworten zulässt, gerät leicht in einen unbarmherzigen Abwehr- und Verteidigungszwang gegen alles davon Abweichende.

In Christus versöhnt

Zweifel dagegen, der vom aufrichtigen Willen nach Erkenntnis getrieben ist, kann seinerseits zum Treiber des Glaubens werden – in die Weite und in die Tiefe. Müsste ich zum Beispiel heute noch glauben, die Welt sei in sieben Tagen entstanden, Gott strafe für das Vergehen Einzelner gerne

ganze Gruppen und schrecke auch vor Völkermord nicht zurück: Ich glaube, ich glaubte nicht mehr.

Wo ich im Glauben zweifelte, da hilft mir der Dreiklang Gebet, Bibel, Gespräche. Ich lese – und entdecke manchmal Stellen, die mir vorher noch nie so aufgefallen sind. Oder ich

Der Zweifel schafft einen Raum, in dem Wachstum möglich ist.

bete – und merke plötzlich, wie Frieden mich füllt. Ich rede mit Glaubensgeschwistern und bin auf einmal neu inspiriert. Alles nur Zufall? Das wiederum glaube ich nicht.

Der Zweifel schafft einen Raum, in dem Wachstum möglich ist. In dem auch andere Überzeugungen als die eigene Platz haben. In dem man im besten Fall voneinander lernt, sich zumindest aber in Christus versöhnt gelten lassen kann. Sich selbst übrigens auch.

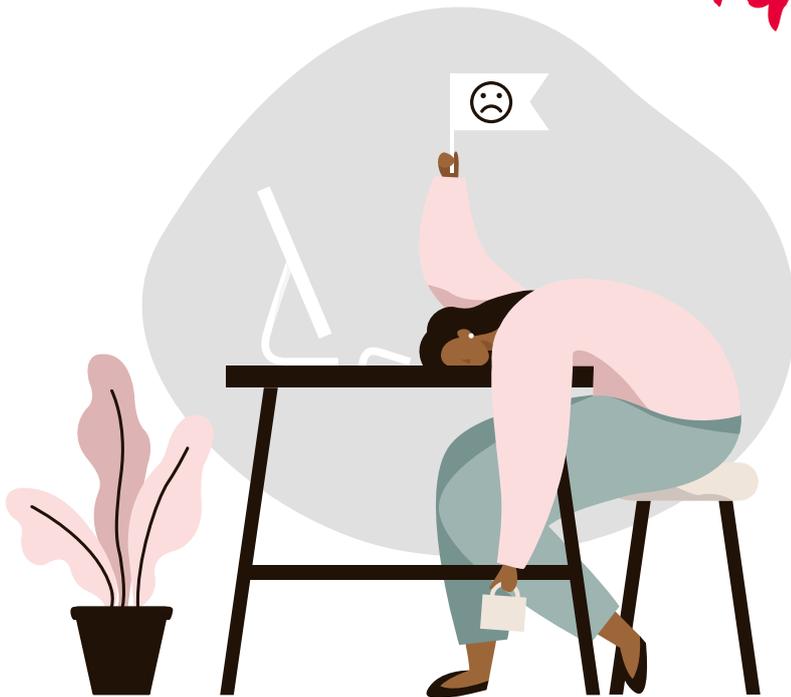
Denn welcher Mensch könnte je sagen, er habe Gottes Größe ganz verstanden? Von daher ist es vielleicht gar nicht so verkehrt, auch nicht so zu tun und zu leben, als hätten wir es.



Gregor le Claire

Redakteur Politik und Wirtschaft,
Nürnberger Nachrichten

Ich bin (nicht nur) morgens immer müde



Den Alltag in der Pandemie meistern und trotzdem optimistisch bleiben? Ein kleiner Mutmachtext.

Geht es euch auch so? Ich bin gerade einfach immer müde! Habe ich beim ersten »Lockdown« noch bis zur Tagesschau durchgehalten, schlafe ich jetzt ein, sobald ich länger als fünf Minuten auf dem Sofa sitze. Wir sind von Homeschooling (oder Distanzlernen, wie es neuerdings heißt), Homeoffice (mit nicht wirklich weniger Arbeit als sonst), Lockdown (wir sind uns mittlerweile sicher, dass wir als allererstes »danach« zum Frisör wollen), Kurzarbeit (mein Partner), Existenzangst (ich) und Langeweile (alle – inklusive der Hunde) herausgefordert. Ich vermisse Dinge wie spontane Kaffee-Treffen mit Freundinnen, Flurgespräche

mit den Kollegen und die im CVJM übliche Umarmung zur Begrüßung. So manche Menschen, die sonst zu meinem Alltag dazugehören, habe ich schon mehr als ein halbes Jahr nicht »live« getroffen.

Ohne Perspektive?

Seit 12 Monaten leben wir mittlerweile mit dieser allgegenwärtigen Herausforderung namens Corona. 12 Monate mit physischer und sozialer Distanz, Gleichzeitigkeit und Planungsunsicherheit auf allen Ebenen und unendlich vielen Videokonferenzen. All das trägt auch zu meiner Müdigkeit bei. Wieder und wieder müssen wir

junge und junggebliebene Menschen vertrösten, die sich für Seminare und Freizeiten anmelden möchten, weil wir einfach nicht wissen, ab wann das wieder möglich sein wird. Ich muss euch an dieser Stelle nicht erzählen, was das für die Jugendlichen und für unsere CVJM-Bewegung bedeutet.

Mut machen und in Kontakt bleiben!

Gerne vergesse ich bei dieser Müdigkeit, was die ganze Zeit trotzdem möglich ist. Wir als Familie genießen (meistens) die gemeinsame Zeit, haben Puzzeln und Brettspiele und das Fahrradfahren neu entdeckt. Und im CVJM? In meinem Bundesland Niedersachsen ist es auch im aktuellen Lockdown nicht ganz unmöglich, Angebote für kleine Gruppen und natürlich Einzelpersonen zu machen. Vielerorts richten CVJM und Kirchengemeinden gerade Spiele-, Lern- oder

Gerne vergesse ich bei dieser Müdigkeit, was die ganze Zeit trotzdem möglich ist.

Rückzugsräume für die Menschen ein, die in ihrem Zuhause nicht so gute Bedingungen haben. Es gibt digitale Krimidinner, Escaperooms, Outdoor-Angebote via Messenger, Sportrunden, Seminare, Mitarbeiterunden und Gottesdienste. Teilweise übrigens mit unerwartet hohen Teilnehmerzahlen, weil sich keiner mehr Gedanken über die Anreise machen muss.

Parallel überlegen wir hier im Norden, wie Offline-Angebote nun wieder angeschoben werden können und wie wir unsere jungen Menschen gut abholen können.

Die Müdigkeit wird dabei noch eine Weile meine Begleiterin sein. Und doch bin ich zuversichtlich und finde jeden Tag neu Energie in Bibelworten wie Psalm 23,2 »Er gibt mir neue Kraft.«



Katrin Wilzius

Katrin Wilzius, Referentin für den CVJM LV Hannover e.V. im Landesjugendpfarramt der hannoverschen Landeskirche

DIE DNA DES CVJM: VIELFÄLTIG, INTERNATIONAL INTERKULTURELL, OFFEN

Wenn Unterschiedlichkeit zum Ziel führt:
Der Prozess einer interkulturellen Öffnung

Interkulturelle Öffnung geschieht nicht zufällig

Muss sich ein CVJM überhaupt dem Prozess einer »interkulturellen Öffnung«¹ stellen? Ja, das sollte er! Interkulturelle Öffnung geschieht nicht zufällig, sie ist ein von einer inneren Haltung getragener und systematischer Prozess. Interkulturelle Kompetenz muss erlernt und gelebt werden. Dafür notwendig sind u. a. Offenheit, Empathie, Flexibilität und Unvoreingenommenheit.

Obwohl wir ein internationaler Jugendverband sind, sind wir nicht zwangsläufig vielfältig in unseren Strukturen, Angeboten und Zielgruppen.

Dafür notwendig sind Offenheit, Empathie, Flexibilität und Unvoreingenommenheit.

Für die Umsetzung dieses notwendigen strategischen Prozesses reicht es nicht aus, zu meinen, dass man ja offen sei und jede und jeder könne dabei sein. Es ist unerlässlich, die eigenen Strukturen auf Barrieren hin zu überprüfen und diese zu

verringern. Man richtet sich auf die neu Dazukommenden mit veränderten Konzepten und Methoden aus.

Interkulturelle Öffnung ist »Basiswissen« aus der Bibel

Dass wir diesen notwendigen Prozess gestalten wollen, liegt im »Basiswissen« der Bibel begründet und ist deshalb für uns kein vorrangig politisch motivierter Aktionismus.

In der Bibel finden wir keine Begründung für Exklusivität – Jesu Botschaft ist inklusiv und fordert uns in vielfältiger Hinsicht heraus. Die Schöpfung ist auf Vielfalt angelegt.

Wir Christen sind selbst überall auf der Erde fremd, weil unsere Heimat im Himmel liegt – deshalb sollen und dürfen wir schon hier der internationale Himmelsgemeinschaft Raum und Möglichkeiten bieten: »So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.« (Epheser 2,19)

Wir wollen, dass viele partizipieren können

Partizipation ist ein Prozess, für den Menschen Ressourcen benötigen, in dem es um die Erschließung von und

den Zugang zu diesen Ressourcen geht. Unsere Aufgabe besteht darin, diese Ressourcen zu schaffen und den Zugang zu diesen auf unterschiedlichen Wegen für möglichst viele zu

Wir Christen sind selbst überall auf der Erde fremd, weil unsere Heimat im Himmel liegt.

ermöglichen – damit wir als Gottes Hausgenossen schon hier zusammenkommen!

¹ Interkulturelle Öffnung bezeichnet dabei die strategische Entscheidung einer Organisation, Handlungsansätze zu entwickeln und umzusetzen, die den Anforderungen unserer globalisierten und durch Zuwanderung geprägten Gesellschaft entsprechen.



Andrea Bolte
Bundessekretärin für internationale und interkulturelle Beziehungen im CVJM-Westbund

»UND SPRICHT ZU IHM ...«

Karsten Hüttmann erzählt im Interview, was er in seinem neuen Aufgabenfeld Jugendevangelisierung macht, wie er gemeinsam mit den CVJM-Mitgliedsverbänden in diesem Bereich neue Impulse setzen will und warum er gern Leute zum Essen einlädt.

Zu den Anliegen und Aufträgen des CVJM gehört es, junge Menschen einzuladen, damit sie Jesus kennenlernen und sie auf diesem Weg zu begleiten. Um die Erfahrungen und Bemühungen der CVJM-Mitgliedsverbände in dem Bereich abzustimmen und neue Impulse zu setzen, hat der Vorstand des CVJM Deutschland im letzten Jahr die Programmgruppe Jugendevangelisierung eingesetzt. Darüber hinaus wurde Karsten Hüttmann, Bereichsleiter CVJM-Arbeit in Deutschland im CVJM Deutschland, damit beauftragt, in seiner Arbeit einen besonderen Fokus auf dieses Thema zu legen.

»Jugendevangelisierung«: Ist das ein Schreibfehler? Warum diese ungewohnte Bezeichnung für das Arbeitsfeld?

Gewöhnlich sprechen wir tatsächlich eher von Jugendevangelisation. Aber wir haben uns bewusst für diese Bezeichnung entschieden. Das Wort Evangelisierung ist ein fester Begriff im katholischen Kontext. Aber viel wichtiger war es uns, mit dieser Bezeichnung die Prozesshaftigkeit der Evangelisation zum Ausdruck zu bringen. Bei »Evangelisation« denken viele an Veranstaltungen, also Aktionen wie »Jesushouse« oder »Worttransport«. Wir wollen aber nicht nur einzelne Aktionen anbieten, sondern mit jungen Menschen einen Weg gehen. Denn »zum Glauben

»Zum Glauben kommen« ist kein binäres Ereignis, sondern ein Prozess.

kommen« ist ja kein binäres Ereignis, sondern ein Prozess. Jugendevangelisierung bedeutet für uns, diesen Prozess aktiv zu gestalten und zu begleiten.

Was meinst du mit »binär«? Kannst du das erklären?

Gern. Manche haben die Vorstellung, dass Evangelisation bedeutet, dass ein junger Mensch, der keine Beziehung zu Jesus hat, in eine Veranstaltung kommt, eine Predigt und

Einladung zum Glauben hört, nach vorn zu einem Kreuz geht und dann Christ ist. Im einen Moment Nichtchrist, im nächsten Moment Christ. Das nenne ich ein binäres Verständnis. Eines, das nur zwei Zustände zulässt (bi = zwei), aber keine Übergänge und Zwischenphasen. Bei manchen jungen Leuten kann das nach außen auch so wirken. Aber auch sie sind schon einen längeren oder kürzeren Weg des Fragens, Suchens, Lernens gegangen. In diesen Prozess sind auch meistens mehrere Personen involviert.

Zum Beispiel?

Ich habe in den zurückliegenden Jahren oft mit Jugendlichen darüber gesprochen, wie sie zum Glauben gekommen sind. Sie erzählten dann von haupt- oder ehrenamtlich Mitarbeitenden, die sie begleitet haben. Von Eltern oder Geschwistern, die sie geprägt haben. Von Verkündigern, deren Predigt eine besondere Wirkung hatte. Aber es waren vor allem Freunde, die für sie den Impuls gegeben haben, der Sache mit Jesus nachzugehen.

Wenn Jugendliche solche Geschichten erzählten, dann habe ich immer an Johannes 1 gedacht: an Andreas, der seinem Bruder Simon von Jesus erzählt. Da steht: »Und spricht zu ihm ...« (Joh. 1,41). Dasselbe steht auch bei Philippus, der es seinem Freund Nathanael erzählt (Joh. 1,45). Da sind also immer Leute, die anderen von dem erzählen, was sie erlebt haben und die Einladung aussprechen, Jesus kennenzulernen.

Das klingt ja eigentlich sehr positiv. Aber trotzdem hat Evangelisation für viele einen negativen Touch. Warum ist das so?

Das hat viele Gründe: weil wir niemanden zu etwas überreden wollen. Weil es uns selbst unangenehm ist. Weil wir eine Engführung im Kopf haben und Evangelisation auf Aufruf zur Entscheidung oder Straßeneinsätze reduzieren.

Dabei ist Evangelisation so viel facettenreicher. Ich liebe es zum Beispiel, Leute zum Essen einzuladen und mit ihnen über Gott und das Leben zu reden. Mir geht es bei Evangelisierung darum, Menschen auf Jesus hinzuweisen, ihn ins

Mir geht es bei Evangelisierung darum, Menschen auf Jesus hinzuweisen, ihn ins Gespräch zu bringen.

Gespräch zu bringen. Und manchmal ist dann auch eine Ermutigung oder Einladung dran, mit Jesus in Kontakt zu treten. So unterschiedlich wie wir als Christinnen und Christen sind und so unterschiedlich wie die Menschen sind, die uns

begegnen, so verschieden sollten auch unsere Formen oder Ansätze von Evangelisation sein. Ich glaube, dass sie dann auch etwas von dem negativen Touch verliert.

Wie sieht diese Vielfalt denn im CVJM aus?

Ich habe eben schon von der enormen Bedeutung von Freunden gesprochen. Aber Freundschaftsevangelisation ist ja nicht wirklich ein Konzept und deshalb hört man davon auch wenig. Aber es gibt viele verschiedene Formate im CVJM. Da sind Konficastles oder Freizeiten, die

eine evangelistische Ausrichtung haben. Glaubenskurse, Erfahrungsräume und vieles mehr. Drei Formen möchte ich gern noch speziell nennen, weil sie mir besonders am Herzen liegen: zum einen »Worttransport«. Das sind Jugendwochen mit einer evangelistischen Verkündigung. Im CVJM-Westbund basteln sie übrigens gerade an einem Konzept, das »Sporttransport« oder ähnlich heißen soll: Evangelisierung durch oder in der Sportarbeit.

Als zweites: Dieter Braun vom Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (ejw) und ich haben einen Schulungskurs entwickelt, der Mitarbeitenden helfen soll, ihre eigene Berufung oder Form zur Evangelisation zu finden – das »Wortlabor«. Und in naher Zukunft würde ich gern noch eine Art Kurs für evangelistische Verkündigung speziell für Ehrenamtliche unter dem Titel »Wortwerkstatt« anbieten. Mal schauen, wann ich es schaffe, damit zu starten.

Danke für das Interview und viel Segen für dein neues Aufgabenfeld.



Karsten Hüttmann
Bereichsleiter CVJM-
Arbeit in Deutschland



Lydia Hertel
Redakteurin
CVJM Deutschland

Jugendfreizeit im CVJM Bayern: eine von vielen Möglichkeiten, Glaubensimpulse zu erhalten



»DIE HABEN KEINEN BOCK AU

Im Lockdown konnten CVJM-Jugendhäuser nur für wenige Kinder öffnen. Jugendliche ab 14 Jahren mussten draußen bleiben. Über Offene Tür-Arbeit in Pandemiezeiten



Die gesellschaftliche Schere, die bereits existiert, geht durch Corona meiner Meinung nach weiter auseinander. Denn Kinder und Jugendliche aus prekärerem Milieu, die von zuhause aus wenig Regeln und Strukturen gewohnt sind, haben es in dieser Zeit noch einmal schwerer. Wir merken gerade, dass die Situation in den sozial benachteiligten Familien deutlich angespannter ist. Sie wohnen auf sehr beengtem Raum und sind gerade viel zuhause. Da ist Stress vorprogrammiert. Zum Beispiel beim Thema Homeschooling: Wenn es mehrere Kinder sind, die alle einen Computer brauchen, um ihre Schulaufgaben zu machen, es aber nicht für jedes Kind einen eigenen gibt.

Was unsere Beziehungsarbeit betrifft, kommt Corona einer Katastrophe gleich. Wir haben während des Lockdowns sehr viel Streetwork gemacht, also Kinder und Jugendliche draußen aufgesucht. Die aufsuchende Arbeit ist gerade das einzige Mittel, das uns bleibt, um an die Jugendlichen heranzukommen. Das bedeutet aber nicht, dass wir auch wirklich alle treffen, die sonst zu uns ins Jugendhaus gekommen sind, weil sie vielleicht noch einen Ort weiterwohnen oder weil die Eltern es verbieten rauszugehen. Online-Angebote machen wir natürlich auch. Doch am Ende ersetzt alles Digitale, selbst wenn ich mich 1:1 mit jemandem im Video-Chat verabrede, nicht das persönliche Gespräch Face-to-Face, in dem eine Vertrauensbasis entstehen kann. Dass der Freund Schluss gemacht

hat, das würde mir eine Jugendliche niemals vor dem Bildschirm zuhause erzählen, wo noch die Eltern und das Geschwisterkind lauschen könnten. Was ich wirklich dramatisch finde: Die Probleme der Jugendlichen werden ja nicht weniger, nur weil gerade eine Pandemie das Leben lähmt. Die Probleme bleiben. Nur fallen jetzt die Orte weg, an denen sich Jugendliche austauschen können oder sie eine Sozialarbeiterin oder ein Sozialarbeiter herausfordert, über das eigene Leben nachzudenken. Gerade gibt es niemanden, der fragt: »Findest du es sinnvoll, mit 12 Jahren schon zu rauchen oder Alkohol zu trinken?«

Laurina Affeld
29, Leiterin des Jugendhauses in Seelow



Wir merken gerade, dass viele Grundschüler dem Schulstoff hinterherhinken. Sie fühlen sich durch das Lernen alleine zuhause überfordert und spüren einen großen Druck. Es gibt auch Kinder, die klar geäußert haben, dass sie den Stoff alleine nicht schaffen und zuhause keine Hilfe beim Lernen erhalten. In der WandelBAR haben wir deshalb während des Lockdowns vor allem Hausaufgabenhilfe angeboten. Wir konnten auch nur kleine Gruppen mit Kindern unter 14 Jahren bei uns begrüßen – natürlich mit Abstand und Maske.

Sicher sind die älteren Jugendlichen traurig, dass sie nicht in die Wandelbar kommen und auch, dass sie ihre Freunde hier nicht treffen können. Aber wir sehen uns online, spielen und quatschen miteinander. Zu vielen haben wir schon vor Corona eine sehr gute Bindung aufgebaut, so dass diese Zeit sich weniger auf unsere Beziehung zu ihnen auswirken wird. Wir denken, sie macht eher etwas mit den Kindern und Jugendlichen selbst. Vermutlich werden sie danach nicht mehr so unbeschwert sein.

Marie »Mia« Brandt, 24, Jugendreferentin im CVJM Kaulsdorf



UF DIGITALES«

Unsere Teilnehmerzahlen sind vor Weihnachten drastisch eingebrochen. Nur noch ein Viertel der Teilnehmenden kam Anfang des Jahres in unser CVJM-Jugendzentrum. Es liegt weniger an den Regeln, die während des Lockdowns galten, sondern daran, dass die Ängste bei den Familien größer geworden sind. Eltern, die im Gesundheits- oder im Pflegebereich arbeiten oder Familien, zu deren Haushalt auch noch Oma und Opa gehören, schotten sich mehr ab. Zu uns kommen Kinder und Jugendliche aus der klassischen Mittelschicht. Oft gehen beide Eltern arbeiten, und die Familien stehen im Gegensatz zu anderen finanziell ganz gut da. Die Jugendlichen, die sich bei uns ehrenamtlich engagieren und die während des Lockdowns zu Einzelberatungen herkommen durften, fühlen sich nicht eingeschränkt oder vernachlässigt. Es hat keiner eine Riesenkrise oder ist depressiv. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass sie sich vielmehr an diese Situation gewöhnt haben. Im ersten Lockdown fanden sie noch alles doof und haben sich tierisch gelangweilt. Jetzt macht sich eher eine gewisse Lethargie breit: »Wir kennen es ja schon.« Aber natürlich wünschen sie sich Kontakte und ein Miteinander. Und zwar in der echten Welt. Die meisten Jugendlichen können sich sehr schwer für digitale Formen der Jugendarbeit begeistern. Die haben einfach keinen Bock auf Digitales. Deshalb war ich im vergangenen Sommer auch gleich fünfmal mit Jugendlichen an der Ostsee. Ich habe alles möglich gemacht, um mit ihnen rauszukommen. Die Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen, die schon vor Corona zu uns gekommen sind, sind eher noch gewachsen. Ich denke, sie nehmen die Sachen, die wir für sie machen, jetzt viel dankbarer an. Ich habe zum Beispiel noch nie so viele persönliche Weihnachtspräsente und Karten von Familien wie dieses Weihnachten erhalten.

Norman Rossius, 39, Leiter des CVJM-Jugendzentrums Frankfurt (Oder)



Dass die Corona-Zeit Jugendliche nachhaltig prägen wird, ist für mich klar. Dieses vorsichtige Umgehen mit allem

– Abstand halten, Maske tragen und dass das Thema »Gesundheit« über allem steht – das hat eine starke Wirkung. Es macht Angst und nimmt die Sicherheit, die vorher gegeben war.

Auch in unserer Jugendarbeit spüren wir die Folgen von Corona: Bei einigen Gruppen, die wir neu aufgebaut hatten, gestaltete es schwierig, durch die Einschränkungen während des ersten Lockdowns den Kontakt aufrecht zu erhalten. Im Sommer mussten wir deshalb von vorne anfangen – und nun im zweiten Lockdown fiel wieder alles weg. Bei anderen Gruppen, die wir schon Jahre lang begleiten, ist die Beziehung zu den Jugendlichen hingegen sehr gut. Sie haben uns auch öfter während der Schließzeit vor dem Jugendladen besucht, um uns »Hallo« zu sagen. Da fiel es uns schon schwer, sie immer wieder zu verträsten, weil sie reinkommen wollten.

Während der Corona-Zeit haben wir vieles online für Jugendliche angeboten wie zum Beispiel digitale Spiele, Krimidinner oder Online-Kochkurse. Vor Weihnachten haben wir so gemeinsam Bratapfel zubereitet. Wenn es um Atmosphäre und Gemeinschaft geht, finde ich es trotzdem besser, wenn man sich persönlich trifft. Außerdem stellen wir fest, dass die Jugendlichen weniger Lust auf Online-Angebote haben, wenn sie bereits durch das Homeschooling viel Zeit vor dem Bildschirm verbringen müssen.

Anita Schneider

36, Jugendreferentin im CVJM Region Bad Belzig



Aufgezeichnet von Sabrina Becker



IN DER FREMDE

Bis nach Indien wollte er trampen: Simon Müller (33) kündigte Ende 2019 seinen Job beim CVJM, um auf Weltreise zu gehen. Dann kam die Pandemie und durchkreuzte seine Pläne. Er strandete im Iran – und lebte dort neuneinhalb Monate. Über große Gastfreundschaft, eine Nacht im Gefängnis und warum er so weit reisen musste, um mehr über sich selbst zu erfahren.

Als er im Iran ankommt, vergisst er zu essen und zu trinken – fast einen ganzen Tag lang. Der erste Eindruck von Land und Leuten überwältigt ihn: »Die Autos überholen von links und rechts. Man isst auf dem Boden, liest Bücher von hinten nach vorn. Die Musik, die Schrift, die Toiletten: Alles ist anders als in Deutschland.« Simon ist zunächst skeptisch, ob die Iraner ihn als Deutschen freundlich empfangen. Doch gleich am ersten Tag erlebt er etwas, womit er so nicht gerechnet hat: Auf der Straße sprechen ihn Fremde an, fragen, woher er kommt, ob sie ihn zu sich einladen dürfen. Ein Mann in einem Fotoladen habe ihm seine Nummer aufgeschrieben – mit dem Angebot, ihn jederzeit anzurufen, wenn er Hilfe benötige. »Das ist mir nachher ständig passiert: Dass Fremde mir ihre Nummer gegeben haben. Überhaupt ist mir eine unglaubliche Freundlichkeit entgegengebracht worden.«

Iran ist für die meisten Deutschen ein fernes, unergründliches Land. International steht es unter anderem für seine politischen Gefangenen, die Todesstrafe, massive Repressionen gegen die eigene Bevölkerung und seine Atompolitik in der Kritik. Abseits davon gebe es aber noch ein anderes Bild, sagt Simon Müller. Darin stünde nicht das politische Regime im Mittelpunkt. Zu sehen sei ein Land, in dem Menschen neugierig auf Ausländer und deren Kulturen seien. Und das wenige, das sie besäßen,

gern mit Fremden teilten. Zu sehen sei ein Land, das über lange Traditionen in Kunsthandwerk, Architektur, Musik, Kalligraphie und Poesie verfügt. Über dieses Bild von Iran wisse die westliche Welt zu wenig, findet Simon. Wie auch? Iran ist kein touristisches Reiseziel, in dem urlaubswillige Europäer ausspannen. Andere Touristen trifft der Deutsche auf seiner Reise fast keine. Lange aufhalten will er sich im Iran zunächst aber auch nicht. Es soll nur ein Zwischenstopp auf seiner Route sein.

Per Anhalter bis nach Indien

Der Plan zur Weltreise reift in ihm bereits vor über zwei Jahren. Im Herbst 2018 trampet Simon Müller nach Istanbul und lernt dort mehrere Inder kennen, die ihm von ihrer Heimat vorschwärmen. Wieder zuhause fasst der damalige Jugendreferent des CVJM Wittstock einen Entschluss: Er will nach Indien reisen, über Iran und Pakistan. Mit dem Rucksack und per Anhalter, um die Umwelt und sein Portemonnaie zu schonen. »Es gab Leute, die meine Pläne gar nicht gut fanden, weil damit verbunden war, dass ich aus Wittstock weggehen würde. Aber ich brauchte zu der Zeit einfach einen Neuanfang.« Ende 2019 kündigt Simon seinen Job, in dem er sechs Jahre gearbeitet hat. Um sich auf die Reise vorzubereiten, recherchiert er im Internet. Was er unterwegs benötigt, wie er beim Gepäck möglichst viel Gewicht spart, welche Sätze er im jeweiligen Reiseland parat

haben sollte, wo er couchsurfen kann. Und, und, und. Was er zum Zeitpunkt der Abreise jedoch kaum vorhersehen kann, ist, dass ein Virus seine Reisepläne bald zerstören würde.

Im Frühjahr 2020 gehört der Iran zu den am stärksten von der Pandemie betroffenen Staaten auf der ganzen Welt. Als die Grenzen zum Nachbarland Pakistan geschlossen werden, befindet sich Simon gerade im Süden des Landes. Wie er die Ankunft der Pandemie im Iran erlebt hat? »Es gab alle Extreme: Manche Leute gingen nicht mehr vor die Tür, anderen war es komplett egal.« Einmal habe er erlebt, wie die Feuerwehr in einem kleineren Ort anrückte, ihre Schläuche ausrollte, um Straßen und Läden mit Desinfektionsmittel zu bespritzen. Corona zwingt Simon seine Reisepläne zu überdenken: Aus einer geplanten Aufenthaltszeit im Iran von 30 Tagen werden Monate. In dieser Zeit besteigt er einen Vulkan, schläft nachts in Parks oder bei wildfremden Menschen auf der Couch, lernt Persisch, arbeitet für ein paar Wochen bei einer Nichtregierungsorganisation in der Hauptstadt Teheran – und wird in einer der ärmsten Regionen des Irans, in Belutschistan, verhaftet.

Eine Nacht in einem iranischen Gefängnis: Das sei doch eine gute Story, oder?, fragt ihn der Polizist, bevor er die Zelle zusperrt. Kein Bett, kein Tisch, kein Klo. Nur Decken auf dem blanken Boden.



Ein Zelt als Begleiter: Simon schläft oft auf den Sofas anderer Leute, aber eben auch im Zelt.



Ungewohnt: Es gibt kaum Touristen im Iran. Viele Einheimische sprechen Simon deswegen auf der Straße an – und wollen ein Foto mit ihm.



Kein Grund, sich zu wundern: Ein Pferd auf der Ladefläche eines Trucks.

Iran ist viereinhalb mal so groß wie Deutschland. Weiträumige Landstriche wechseln sich mit dicht besiedelten wie der Stadt Yazd ab.

Er habe lachen müssen, erzählt Simon Müller, weil es sich so sonderbar angefühlt habe: »Wir haben doch gar nichts gemacht.« Mit anderen Europäern, die er in einem Hostel kennengelernt habe, sei er an einem Abend über den Basar gelaufen – darunter einer in kurzen Hosen. »Im Iran ist das verboten. Das war der Auslöser dafür, dass uns zwei Zivilpolizisten gefolgt sind.« In Handschellen wird die Gruppe am nächsten Morgen dem Richter vorgeführt. Der Vorwurf: Spionage. Ein bisschen wie im Film, erinnert sich Simon. Doch der Richter habe sich dann entschuldigt und ihnen seine Telefonnummer gegeben – falls sie einmal Hilfe bräuchten.

»Ich Christ. Du Moslem.«

Es gibt viele Regeln im Iran, an dessen Spitze schiitische Geistliche stehen und der als islamische Republik das gesamte Leben auf den Glauben hin auslegt. Kirchen gebe es zwar, aber meist hinter hohen Mauern, sagt Simon. Wer als Moslem geboren ist, dürfe keine Kirche betreten. Darauf würden die Kirchenbesitzer, meist armenische Christen, sehr achten, um Konflikte mit der Regierung zu vermeiden. Dass er an einen christlichen Gott glaubt, habe er in Gesprächen mit Iranern offen äußern können. »Es ist mir selten passiert, dass jemand mit mir über meine Religion diskutieren wollte. Bei den allermeisten war es so: Ich Christ. Du Moslem. Gar kein Problem.« Überhaupt erlebt er die Einheimischen als sehr offen. Die Iraner fühlten sich den Deutschen sehr verbunden. »Ich war ein VIP, nur weil ich Deutscher bin«, sagt Simon Müller und erzählt, wie Polizisten Selfies mit ihm machten. Er bezeichnet dieses Phänomen als »umgedrehten

Rassismus«: »Wenn Iraner Menschen aus dem Westen sehen, schauen sie zu ihnen auf.«

Die Gastfreundschaft der Iraner will Simon aber nicht nur darauf reduziert wissen. Gäste würden als von Gott gesandt betrachtet und deshalb herzlich willkommen geheißen. Einmal sei er mit Bekannten zu deren Freundin gefahren, eine für ihn fremde Frau. Sie reden, feiern und essen gemeinsam – bis in die Nacht. Und es ist gar kein Problem, dass alle unangekündigt dort übernachten. »Die Leute sind viel flexibler, viel spontaner als Deutsche.« Ein bisschen möchte er diese Haltung nach seiner Rückkehr konservieren. »Dort wusste ich häufig nicht, was am nächsten Tag passiert, wo ich übernachtete. Ich habe das genossen.«

Im November muss der Deutsche ausreisen. Dieses Mal mit dem Flugzeug. »Ein Traum geht zu Ende«, schreibt Simon auf Instagram, nachdem die iranischen Behörden abgelehnt haben, sein Visum ein weiteres Mal zu verlängern. Ob der Aufenthalt im Iran ihn verändert habe? »Ja. Ich habe dort angefangen von dem Zwang zu heilen, alles richtig und es allen recht machen zu müssen. Außerdem bin selbstsicherer geworden und lerne seitdem, meine eigenen Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen und anderen gegenüber mitzuteilen.« Demnächst wird er umziehen, um eine Weiterbildung zum individual-psychologischen Coach zu beginnen. Am liebsten würde er aber sofort wieder wegreisen – zurück zu den Menschen im Iran.

Sabrina Becker



Ehrensache

... mit Christine Kaulbarsch

Hier stellen wir Ehrenamtliche aus dem CVJM-Ostwerk vor, die wir großartig finden und fragen sie, was sie gerade bewegt.



Steckbrief

- 57 Jahre alt
- arbeitet als Religionslehrerin für Grundschulen
- ehemalige Leiterin von TEN SING Zeuthen
- »TEN SING Mama«

Christine, was bewegt dich gerade?

Im Vergleich zu anderen habe ich es sehr gut: Ich arbeite von zu Hause. Mein Mann kann regelmäßig arbeiten gehen. Wir spielen gerne unser Lieblingsspiel »Rummy«. Doch wenn ich jeden Tag in den Nachrichten vom Leid vieler Menschen höre, macht mich das traurig. Ich schließe sie in mein tägliches Gebet mit ein.

Findest du Teile deiner Ehrenamtlichen Arbeit auch in deinem Beruf als Religionslehrerin wieder?

Ja, ich singe viel mit den Kindern. Aber besonders wichtig ist mir in beiden Bereichen, dass sich die Kinder und Jugendlichen wertgeschätzt, geachtet und angenommen fühlen, so wie sie sind. Mein Wunsch ist es die Kinder und Jugendlichen für den christlichen Glauben zu interessieren, ja eine »Türöffnerin« zu sein, die ihnen auf einem schönen Weg den Glauben näherbringt.

Hast du dich in deiner CVJM-Arbeit schon einmal überfordert gefühlt? Was hat dir dann Kraft gegeben?

Oh, ja! Es gab immer Zeiten, in denen von den TEN SINGern einfach wenig zurückkam. Vier Wochen vor einer Show bin ich oft fast verzweifelt und habe mich gefragt, wie die TEN SINGER

das noch schaffen wollen. Doch bei der Massentanzprobe und spätestens bei der Generalprobe wusste ich: Das wird wieder der Knaller. Der größte Lohn aber war, wenn TEN SINGER bei ihrer Verabschiedung sagten: »TEN SING ist das Beste, was mir in meinem Leben passieren konnte.«

Was ist ein Gegenstand, der dich besonders an deine Zeit bei TEN SING Zeuthen erinnert?

Nach unserer Show 2010 wurde mir als Dankeschön ein T-Shirt mit der Aufschrift »TEN SING Mama« überreicht. Ich habe mich total gefreut!

Warum hast du dich entschieden, die Leitung von TEN SING abzugeben?

Schon länger hatte ich darüber nachgedacht, wann es richtig ist, die Leitung abzugeben. Schließlich wollte ich keine »TEN SING Oma« werden. Da erschien mir die 15. Show, unser Jubiläum, genau richtig. Ich wusste, dass viele tolle Jugendliche die Arbeit im Leitungsteam und in den Workshops zuverlässig und gut weiterführen werden. Nur dadurch konnte ich mich beruhigt verabschieden. Und ich werde immer da sein, wenn die TEN SINGER mich brauchen.

Die Fragen stellte Smilla Braumann.



Christine gründete die TEN SING-Arbeit im CVJM Zeuthen



Christine mit »TEN SING Mama«-Shirt



Abschied von TEN SING Zeuthen

VON GUTEN DINGEN IM OSTWERK

Wofür wir gerade dankbar sein können

Manchmal fällt es uns schwer, uns an den alltäglichen, schönen Dingen zu erfreuen und dankbar zu sein. Für das CVJM Magazin haben wir Ortsvereine in Berlin und Brandenburg gefragt: **Wofür seid ihr gerade dankbar? Was läuft gut?**

Ich bin dankbar, dass unsere Kinder und Jugendliche eine Heimat beim CVJM haben.

Katharina Falkenhagen, CVJM Frankfurt (Oder)

Absolut dankbar bin ich für unsere beiden Outdoor-Veranstaltungen im Innenhof des CVJM: den »St. Nikolaus – to go« mit lebendigen Figuren und Filmbildern zum Nikolausgeschehen an der Wand und unsere verdichtete Weihnachtsgeschichte mit der Figur des Josefs im Zentrum und im Regen – das waren denkwürdige Events.

Ulf Spies, CVJM Frankfurt (Oder)

Ich bin dankbar dafür, dass mir wieder deutlich wird, wie behütet und übergut wir es (bisher) in unserem Leben hatten und haben, und wir hier in Deutschland auch in Krankheit und wirtschaftlicher Not immer noch so gut versorgt sind. Ich bin dankbar, dass Gott auch in der Krise erlebbar nahe ist und mir jeden Tag Kraft und Mut schenkt.

Ulrike Pietrusky, CVJM Wittstock

Auch in diesen eher komplizierten Zeiten können wir ein Leuchtturm für die Kinder und Jugendlichen sein, so wie es in unserer Konzeption steht. Aber auch die Kinder und Jugendlichen sind für uns ein Lichtblick. Sie bringen Farbe in unseren Alltag. Wir sind einfach dankbar dafür, dass so viele Kinder, Jugendliche und Eltern in der WandelBAR ein zweites Wohnzimmer sehen und wir gemeinsam miteinander wachsen können.

Julia Hannemann und Marie Brandt, CVJM Kaulsdorf

Und wofür bist du zurzeit besonders dankbar? Was läuft gerade gut?



Zora Slomma
macht ihren Bundesfreiwilligendienst im CVJM-Ostwerk

Anzeige



Was Christen bewegt.

IDEA SPEKTRUM WIRD ZU IDEA.

IDEA.DE

#IDEA – EINE STARKE MEDIENMARKE



DIGITALLABOR 2020: UNSERE ZIELE UND WIE ES WEITERGEHT

Digitale Herausforderungen sowie aktuelle Beziehungs-, Begegnungs- und Bildungsfragen im Internet: Damit beschäftigten sich Verantwortliche im CVJM beim Digitallabor 2020.

Zoom, Zoom und nochmal Zoom. Ende 2020 hatte ich jeden Tag mindestens eine Konferenz, einen Termin, ein Gespräch über Zoom in meinem Kalender stehen. Vielen anderen ging es sicher genauso. Und dennoch fanden sich Ende November mehr als 70 Personen per Zoom zusammen, um über aktuelle Trends und Entwicklungen zu sprechen, die es in Sachen Digitalität so gibt. Ich präsentiere: das Digitallabor! Der CVJM Deutschland hat dieses Digitallabor in Zusammenarbeit mit einigen CVJM-Mitgliedsverbänden veranstaltet und es war ein voller Erfolg. In insgesamt 13 verschiedenen Workshops tauschten sich die Teilnehmenden zu unterschiedlichsten Themen aus. Am Ende der Veranstaltung blickten wir auf eine sehr ertragreiche Ergebnissicherung.

Weiterarbeit an den Themen
Doch die Frage bleibt natürlich, wie es jetzt weitergeht. Was steht als nächstes an und wie gehen wir mit den gewonnenen Erkenntnissen um? Das Digitallabor hat gezeigt, dass viele CVJM-erinnen und CVJM-er der Meinung sind, dass Fragen nach digitalen Bildungsangeboten, digitaler Verkündigung, Social Media etc. Fragen sind, die die ganze CVJM-Bewegung interessieren. Daher wird sich der CVJM Deutschland der Frage der Weiterarbeit stellen. Im Nachgang zum Digitallabor hat sich das Vorbereitungsteam, bestehend aus Generalsekretären einzelner CVJM-Mitgliedsverbände und Referentinnen und Referenten des CVJM Deutschland, getroffen, um genau diese Frage zu beantworten. Die Antworten sind dabei sehr unterschiedlich ausgefallen.

weiterarbeiten wird: so zum Beispiel die Frage, wie durch Social-Media-Kampagnen Kinder und Jugendliche erreicht werden können. Oder die Frage nach digitaler Verkündigung und digitalen Bildungsangeboten. Für diese Themenbereiche haben sich bereits Teams gefunden und teilweise auch schon getroffen, die hier weiterarbeiten und zeitnah Ergebnisse präsentieren, die der ganzen CVJM-Bewegung hilfreich sein können. Es bleibt also spannend.

Informiert bleiben
Wir prüfen gerade, ob es ein zweites Digitallabor geben wird, um neue Themen aufzuarbeiten und zu besprechen.

Wenn ihr hier auf dem Laufenden bleiben wollt, dann abonniert unseren Newsletter (www.cvjm.de/newsletter) und schaut immer mal wieder unter www.cvjm.de/digitallabor vorbei.

Manche Themen, wie zum Beispiel die Fragen nach einer digitalen Sitzungskultur, müssen die Vereine selbst bearbeiten. Andere Ideen, wie das Entwickeln einer CVJM-Cloud-/Lernplattform übersteigen vielleicht Kompetenzen und Ressourcen. Gleichzeitig gab es aber auch Themen, an denen der CVJM Deutschland intensiv

Meldet euch gern, wenn ihr an Themen mitarbeiten wollt oder Kompetenzen weitergeben möchtet. Wir bleiben auf jeden Fall weiter am Ball!



Ruben Ullrich
Referent Junge Generation und TEN SING



CAFÉ DEL ZOOM ERLAUBT PERSÖNLICHE BEGEGNUNG TROTZ DISTANZ



Was ist das »Café del Zoom«, was unterscheidet es von anderen Zoom-Konferenzen und wie können echte Begegnungen auch im digitalen Raum entstehen? Das erzählt Ruben Ullrich im Interview.

Ende 2020 hatten Vassili Konstantinidis (Referent Freiwilligendienste in Deutschland), Karsten Hüttmann (Bereichsleiter CVJM-Arbeit in Deutschland), Michael Sturm (Assistent CVJM-Arbeit in Deutschland) und Ruben Ullrich (Referent Junge Generation und TEN SING) die Idee, einen digitalen Begegnungsraum für persönlichen Austausch zu entwickeln: das »Café del Zoom«.

Wie entstand die Idee zum »Café del Zoom«?

Wir wollten einen digitalen Begegnungsraum schaffen. Zunächst sprachen wir von einer möglichen CVJM-Show, einer Vortragsreihe und anderen Dingen. Bis wir auf die eigentliche Essenz des jetzigen Cafés kamen: Wir wollten Austausch, Input und Ermutigung in einem Format anbieten. Dadurch kamen wir auf die »Café del Zoom«-Idee.

Was unterscheidet Café del Zoom von anderen Zoom-Konferenzen?

Ich glaube, der größte Unterschied besteht in der Partizipationsmöglichkeit für die Teilnehmenden. Die Fragen, der Ablauf, die Gespräche: Alles ist so geplant, dass die Referentinnen und Referenten anfangs zwar einen kleinen Impuls geben, aber die Teilnehmenden dann den Kurs bestimmen. Dadurch ist natürlich unklar, wo man am Ende rauskommt, aber das macht es auch für alle spannend.

Was ist euer Ziel?

Eigentlich haben wir sogar drei Ziele: Austausch, Input und Ermutigung. Wir wollen einen aktiven Austausch über aktuelle Themen fördern, wollen den Teilnehmenden aber immer auch einen – für sie hoffentlich wertvollen – Input geben und sie ermutigen.

Die Praxis hat gezeigt, dass das genau die richtige Mischung ist, um eine gelungene Café-Atmosphäre zu schaffen.

Wie ist ein Café del Zoom aufgebaut?

Einen festen Aufbau haben wir für das Café del Zoom eigentlich nicht. Natürlich begrüßen die Referentinnen und Referenten die Teilnehmenden und machen am Ende dann sozusagen das Licht aus.

Aber was dazwischen passiert, ist immer unterschiedlich und kann und soll auch gar nicht vorher klar sein. Es geht um Fußball, Weihnachten, Kommunikation oder oder oder.

Was ist eure Vision für Café del Zoom?

Unsere Vision ist, dass die CVJM-Mitgliedsverbände und CVJM-Ortsvereine merken, welche Chancen in digitaler Begegnung stecken und dass wir Zoom nicht nur zum Arbeiten nutzen müssen. Ehrliche, tiefe Begegnung kann auch trotz Distanz geschaffen werden.



Wie hast du selbst das Café del Zoom erlebt?

Ich durfte mit meinem Kollegen Jochen Brühl, Referent Fundraising, und tollen Teilnehmenden über das Thema »Weihnachten im ZOOM-Karton« sprechen. Nach anfänglicher Schüchternheit hatten wir einen wirklich sehr intensiven und ehrlichen Abend. Wir sprachen über Familienzerwürfnisse, Traditionen an Weihnachten und den Wert von Gemeinschaft.

Eine Teilnehmerin schlug sogar vor, ob wir uns nicht nach Weihnachten noch einmal treffen könnten, um uns dann zu erzählen, wie wir Weihnachten in Zeiten von Corona verbracht haben. Dieser Vorschlag hat mich sehr gefreut und mir gezeigt, was für wertvolle 90 Minuten wir zusammen erlebt haben.

Danke für die Einblicke ins »Café del Zoom«.



Lydia Hertel
Redakteurin Kommunikation

DIE »BERNHÄUSER BASIS«

WIRD 50

Jede Bewegung hat ihre Sternstunden und Geschichten, aus denen sie Inspiration für die Zukunft gewinnt. Für den deutschen CVJM war so eine Sternstunde die Mitarbeiter-tagung vom 20. bis 23. Mai 1971 im Bernhäuser Forst bei Stuttgart, die zur Entstehung der »Bernhäuser Basis« führte.

300 Verantwortliche aus allen Bereichen der CVJM-Bewegung in Deutschland kamen zusammen, um folgende fünf Leitfragen zu diskutieren:

1. Zu welcher Verbindlichkeit führt das Evangelium?
2. Wie kommen Entscheidungen im CVJM zustande?
3. Entwicklungshilfe – für wen?
4. Entspricht unser Programm den Bedürfnissen junger Menschen?
5. Wo liegen Möglichkeiten des CVJM zum gesellschaftlichen Handeln?

Die Themen wurden in Arbeitsgruppen bearbeitet und die Ergebnisse am Ende der Tagung zusammengefasst. Jede Arbeitsgruppe erstellte dabei ein Beschlussdokument, das von der Versammlung verabschiedet wurde.

in globaler Verantwortung zu formulieren und inhaltlich zu stärken.

Die »Bernhäuser Basis« im Kontext wahrnehmen

Hintergrund für die Entwicklungen im CVJM waren sowohl die erhöhte Sensibilität für das politische Umfeld und das gesellschaftliche Wirken (68er Studentenbewegung) als auch das starke öffentliche Bewusstsein für wachsende Ungleichheiten weltweit. Dazu kam die Erfahrung des Wiederaufbaus der CVJM-Arbeit aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs mithilfe der internationalen YMCA-Familie.

Mit der eigenen Weltdienst-Arbeit, der Entsendung von Bruderschafts-

aufzuarbeiten und eine Basis zu legen, die für die Zukunft trägt.

Aufbruchsstimmung und lebhaft Diskussionen

Teilnehmende der Tagung berichten, dass die Diskussionen teilweise recht kontrovers und lebhaft geführt wurden. Vor allem für die Jüngeren war sie Ausdruck eines Aufbruchs inmitten gesellschaftlicher Veränderungen. Inhaltliche Highlights:

- **CVJM bezeugt das Evangelium in Wort und Tat**

Während der Tagung wurde deutlich, wie stark der Wunsch nach einem ganzheitlichen Verständnis des Evangeliums war: Das Evangelium muss im Wort und genauso in der Tat sichtbar werden.

- **Verkündigung, barmherzige Hilfe und politisches Handeln gehören zusammen**

Wohl in kaum einem anderen Dokument in der CVJM-Historie ist die enge Verbindung zwischen Verkündigung, barmherziger Hilfe und politischem Handeln so klar formuliert wie hier.

- **Veränderung über Individuen hinaus – CVJM für eine menschenwürdige Gesellschaft**

Der CVJM will laut »Bernhäuser Basis« neben der Veränderung von Individuen auch zur Veränderung der Gesellschaft beitragen.

- **Auferstehungshoffnung statt Resignation**

Der letzte Satz ist der theologische

DAS EVANGELIUM MUSS

IM WORT UND GENAUSO

IN DER TAT SICHTBAR WERDEN.

Daraus entstand die »Bernhäuser Basis«, die von der Delegiertenversammlung (heute Mitgliederversammlung) im Oktober 1971 verabschiedet wurde und bis heute als ein Grundlagendokument der deutschen CVJM-Bewegung dient. Ziel war, die theologische Bedeutung aus der »Pariser Basis« für eine CVJM-Arbeit

sekretären und einem wachsenden Bewusstsein für die christliche Weltverantwortung entwickelte sich auch die Wahrnehmung des eigenen Auftrags als internationale Jugendorganisation. Die inhaltliche Aufgabe der Bernhäuser Tagung war, diese Entwicklung theologisch und strukturell

Höhepunkt der »Bernhäuser Basis«. Resignation angesichts der Not und der verfestigten Strukturen ist nur allzu verständlich; als CVJM aber gründen wir unsere Hoffnung nicht auf gute Absichten, Wohlwollen von Verantwortungsträgern oder technischen Fortschritt, sondern auf die Auferstehungskraft von Jesus, der damit die Tür zu einer veränderten Zukunft aufgeschlossen hat.

Heute an die »Bernhäuser Basis« anknüpfen

Die »Bernhäuser Basis« ist zu Recht ein Grundlagendokument im CVJM. Sie zeigt, wie beispielhaft der CVJM auf der Höhe der Zeit den biblischen und gesellschaftlichen Auftrag zusammenbringen und eine Grundlage für die Zukunft legen konnte. Gesellschaftliche Verantwortung des CVJM und missionarische Ausstrahlung gehen Hand in Hand und brauchen eine biblische Fundierung, die jeweils für ihre Zeit neu entdeckt und entwickelt werden muss.

Dankbar für die Vorarbeiten von 1971 kann der CVJM heute in vielerlei Hinsicht nahtlos an die »Bernhäuser Basis« anknüpfen. Mit der Arbeit in den Bereichen Geflüchtete und interkulturelle Öffnung wird konkret Hilfe realisiert und gefragt, wie sich interkulturelle Öffnung in der Gesellschaft und im CVJM ereignen kann. In jugendpolitischen Formaten werden im CVJM die Stimmen junger Menschen für eine menschenwürdige Gesellschaft hörbar gemacht. In der internationalen Arbeit des CVJM werden die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs) mit der christlichen DNA des CVJM in Partnerschaften, internationalen Freiwilligendiensten, Formaten des Globalen Lernens und durch Aktion Hoffnungszeichen gestärkt und umgesetzt.

Für mich ist die »Bernhäuser Basis« eine Einladung zu einem ganzheitlichen Engagement an und in unserer Welt – auch heute noch!



Gerhard Wiebe
Bereichsleiter CVJM weltweit

BERNHÄUSER

BASIS

- 1. Gott hat alle Menschen in dieser Welt erschaffen, zueinander gewiesen und in Jesus Christus geliebt. Christen sollen die erfahrene Liebe an andere weitergeben und dem Nächsten – dem nahen und dem fernen – schnellstens helfen.**
- 2. Es ist unsere Aufgabe als Christen, dafür zu arbeiten, dass eine menschenwürdige Gesellschaft entsteht. Aus der verkündigenden Predigt folgt barmherzige Hilfe und das Bemühen um die Beseitigung der Ursachen des Übels durch politisches Handeln.**
- 3. Resignation vor der Not der Welt und der Glaube an die Ausweglosigkeit von verfestigten Strukturen ist uns Christen mit der Auferstehung Jesu Christi verwehrt.**

Beschlossen 1971 auf der Mitarbeitertagung des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e. V. im Bernhäuser Forst.

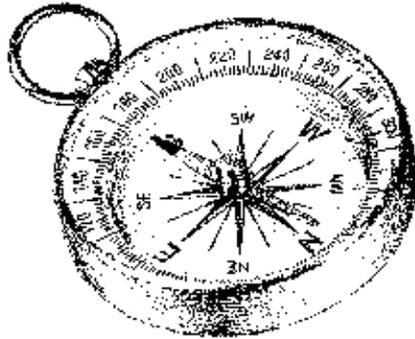
Basecamp21: Ausblick

Beim Basecamp21 vom 22. bis 24. April 2021 wollen wir wichtige gemeinsame Schritte auf dem Weg in die Zukunft des CVJM gehen. Die CVJM-Mitgliedsverbände haben dafür in eindrucklicher Weise überwiegend junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren delegiert. Für die Tage im Basecamp21 erbitten wir in ganz besonderer Weise dein Gebet.

Doch das Basecamp21 ist nur eine wichtige Station auf dieser Zukunftstour. Die nächste Etappe wollen wir mit den Ergebnissen aus dem Basecamp21 direkt einläuten:

Das Basecamp23 vom 28. April bis 1. Mai 2023 in Schwäbisch Gmünd.

Herzliche Einladung, den CVJM weiter in die Zukunft zu führen!



Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).



Tägliche Bibellese für Teens mit »Start in den Tag«

»Start in den Tag« ist ein Bibellese-Kalender für Teenies und bietet Jugendlichen ab 13 Jahren für jeden Tag des Jahres einen anregenden Bibelimpuls. Haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende aus der christlichen Jugendarbeit geben Lesetipps, Impulse zum Weiterdenken und Ideen zum Nachahmen.



Als Autoren sind auch verschiedene CVJMer wie Hansjörg Kopp (Generalsekretär CVJM Deutschland), Karsten Hüttmann (Bereichsleiter CVJM-Arbeit in Deutschland) und Matthias Büchle (Generalsekretär CVJM-Westbund) mit dabei. Das Buch gibt es über den Neukirchener Verlag oder den Brunnen Verlag und natürlich im CVJM-Shop.

Noch viel mehr aktuelle Nachrichten aus dem CVJM Deutschland und den CVJM-Mitgliedsverbänden findest du unter www.cvjm.de

Informationen zur CVJM-Hochschule gibt es unter www.cvjm-hochschule.de

Neues Wahlmodul »Theologie und Lobpreis« an der CVJM-Hochschule

Ab dem Wintersemester 2021/22 können sich Studierende der CVJM-Hochschule im Wahlmodul »Theologie und Lobpreis« tiefer mit Fragen rund um das Thema Lobpreis beschäftigen.



Die Studierenden werden gemeinsam mit Persönlichkeiten aus dem Bereich Musik, Theologie, Wortkunst und Lobpreis in einen Denkprozess einsteigen und die neuen Erkenntnisse und Fähigkeiten direkt in der Praxis umsetzen. Immer mit dabei als Coach ist Albert Frey, der das Wahlmodul als erfahrener Lobpreisleiter mit konzipiert und mitgestaltet.

Einladung zum Werkstatttag »Theologie und Lobpreis«

Bei einem Online-Werkstatttag am 7. Mai 2021 wollen wir gemeinsam weiter und größer denken, wie Lobpreis biblisch-theologisch verantwortlich gestaltet werden kann und welche Impulse aus Musik, Theologie und Lyrik unsere aktuelle Lobpreiskultur voranbringen können.

Deshalb laden wir Persönlichkeiten aus den Bereichen Musik, Wortkunst, Lobpreis und Theologie ein, um miteinander in einen kreativen Prozess einzusteigen. Freue dich auf drei »Ted-Talks«, zehn Workshops mit innovativen Inhalten, Poetry, Musik sowie Raum für Austausch, Vernetzung und deine eigenen Ideen.

WERKSTATT-TAG **ONLINE**
THEOLOGIE UND LOBPRESIS
 7. Mai 2021 14:30 bis 17:30 Uhr

ALBERT FREY SUSANNE HAGEN TOBIAS FAIX
 KARSTEN HÜTTMANN MARTIN PEPPER BIRGIT MATTAUSCH
 HANNA JACOBS GOFI MÜLLER ANDREAS LOOS
 JENNIFER PEPPER IGOR ZELLER MARCO MICHALZIK
 VOLKER RABENS LARA NEUMANN JANINA DÜCK

und weitere Persönlichkeiten aus den Bereichen Musik, Wortkunst und Theologie

Anmeldung: www.cvjm-hochschule.de/werkstatttag

Prävention sexualisierter Gewalt

Der Schutz vor Kindeswohlgefährdung und die Prävention von sexualisierter Gewalt sind keine neuen Themen im CVJM. Seit vielen Jahren werden in der Kinder- und Jugendarbeit des CVJM auf Ortsvereins-, Mitgliedsverbands- und Dachverbandsebene Schutzkonzepte entwickelt, umgesetzt und immer wieder aktualisiert.

Für das Jahr 2021 ist neben dem kontinuierlichen Austausch zu dieser Thematik die Neufassung einer gemeinsamen Erklärung geplant, welche zuletzt 2010 als Selbstverpflichtungserklärung der CVJM-Mitgliedsverbände verabschiedet wurde.

Informationen zum Thema Prävention im CVJM gibt es unter:
www.cvjm.de/praevention

In der weltweiten CVJM-Bewegung gut vernetzt

Wer etwas bewegen will, muss sich vernetzen! Neben den zahlreichen internationalen Partnerschaften beteiligt sich der CVJM Deutschland daher in verschiedenen YMCA-Gremien.

Im Vorstand des CVJM-Weltbundes (World YMCA) engagiert sich Dorothee Pfrommer (stellv. Vorsitzende im CVJM Deutschland) schon seit 2014. Der YMCA Europe hat in der Generalversammlung im November 2020 Pascal Rosenthal (CVJM Pfalz) für eine weitere Amtszeit als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Darüber hinaus wurde Silvia Lazaridis (CVJM München) als Schatzmeisterin in den Vorstand berufen.

Wir freuen uns über das Engagement und die europäische und weltweite Vernetzung und wünschen Gottes Segen für die verantwortlichen Aufgaben!



Dorothee Pfrommer



Pascal Rosenthal



Silvia Lazaridis

DIE NEUEN PROJEKTBEREICHE

VON AHZ: WOFÜR? DAFÜR!

Für junge Menschen. Für Familien und Kinder. Für das Leben. Für Frieden und Gerechtigkeit. Dies sind die Zielgruppen und Themen, denen sich das Programm Aktion Hoffnungszeichen (AHZ) widmet. Was wir damit genau verbinden, stellen wir in einer neuen Reihe hier im CVJM Magazin vor.

Nach einer Erläuterung, wieso die Projektbereiche neu eingeteilt wurden, starten wir die neue Reihe mit dem Bereich »Perspektiven für junge Menschen«.



PERSPEKTIVEN FÜR JUNGE MENSCHEN



BILDUNG FÜRS LEBEN



EINTRETEN FÜR FRIEDEN UND GERECHTIGKEIT



HILFE FÜR KINDER UND FAMILIEN

Dafür engagieren wir uns

Unser Anliegen ist, dass über die Förderung von Projekten junge Menschen in YMCAs weltweit ermutigt werden. Sie sollen in ihrer Lebensgestaltung und ihrem Glauben gestärkt werden. Junge Menschen stehen im Fokus.

Dennoch geht unsere Arbeit oft über junge Menschen hinaus, weil auch ihr Umfeld mit einbezogen wird und die Lebensphase Jugend von den Erfahrungen der Kindheit, vom Elternhaus, vom gesellschaftlichen Umfeld geprägt ist.



Fähigkeiten trainieren in der Strickwerkstatt in Arequipa



Bäckerhandwerk lernen in Trujillo

Dafür stehen wir ein

Eine Unterteilung in verschiedene Projektbereiche gab es bei Aktion Hoffnungszeichen schon lange. Im Herbst 2019 haben wir sie neu definiert. Diese Phase hat uns die Chance gegeben, uns unserer Schwerpunkte neu zu vergewissern. Im Namen jedes Projektbereiches steckt das Wörtchen »für«. Mit diesem feinen Wörtchen wird immer eine Zielrichtung, eine Bestimmung oder eine Stellvertretung gekennzeichnet. Unsere Projektbereiche sind nicht nur eine Kategorisierung, sondern in diesen Bezeichnungen steckt eine Aussage, welchen Zielgruppen wir uns widmen und für welche Themen wir eintreten wollen.

»Resilience to restart« im YMCA Peru

Heute stelle ich den Projektbereich »Perspektiven für junge Menschen« anhand eines Beispielprojektes vor.

Mit dem Projekt »Resilience to restart« (Resilienz für den Neustart) reagiert der YMCA Peru darauf, dass besonders Jugendliche von der Corona-Pandemie betroffen sind, vor allem in den Großstädten. Die Pandemie bedeutet für viele abgebrochene Bildungswege, Arbeitslosigkeit, häusliche Gewalt und Vereinsamung durch Kontaktsperrren.

Ende 2020 waren vier von fünf Jugendlichen weder in Ausbildung noch in Arbeit, hatten keine Perspektiven für ihre Zukunft. Der YMCA hat verschiedene Maßnahmen konzipiert, die vor allem der Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt dienen. Er eröffnet Jugendlichen einen Raum, in dem sie ihre Fähigkeiten entdecken können, ermöglicht ihnen eine Ausbildung in bestehenden Werkstätten des YMCAs und begleitet sie im Bewerbungsprozess.

Damit eröffnet der YMCA Peru ihnen Perspektiven für ihren Lebensweg. Genau solche Projekte wollen wir mit dem Bereich »Perspektiven für junge Menschen« fördern.

Mehr über unsere Projekte und Bereiche:
www.cvjm.de/hoffnungszeichen



Claudia Kuhn
Referentin Aktion Hoffnungszeichen

»Weil junge Menschen hier dabei begleitet werden, sich beruflich zu orientieren. Wenn sie sich für eine Ausbildung oder ein Studium im sozialen oder Jugendarbeitsbereich entscheiden, machen sie im Freiwilligendienst wichtige Praxiserfahrungen dafür.«

Florian Karcher

Professor und Studiengangsführer an der CVJM-Hochschule



»Mein Freiwilligendienst im CVJM bietet mir die Möglichkeit, einen Einblick in die verschiedenen Tätigkeitsbereiche des CVJM zu erhalten und zu lernen, meine eigenen Fähigkeiten und Begabungen gezielt in meinen Freiwilligendienst einzubringen.«

Leonie Backs

aktuell Freiwillige im CVJM Jöllenberg



»Der Freiwilligendienst als Bildungsjahr: Einen Freiwilligendienst umzusetzen, bedeutet nicht nur, in der Gesellschaft engagiert zu sein und Orientierung für die Zukunft zu finden, sondern auch das Erleben unterschiedlicher Bildungsdimensionen. Wie zum Beispiel persönlichkeitsbezogene und soziale Bildung, religiöse und diversitätsbewusste Bildung, sowie politische und nachhaltige Bildung.«

Vassili Konstantinidis

Referent für Freiwilligendienste im CVJM Deutschland



Acht Gründe für einen Freiwilligendienst im CVJM

CVJMerinnen und CVJMer, die sich auf verschiedene Weise im Bereich CVJM-Freiwilligendienste in Deutschland engagieren, berichten, was sie damit verbinden und welchen Einfluss der Freiwilligendienst auf junge Menschen haben kann.

Interessierte können sich jetzt für den Jahrgang 2021/2022 bewerben:
www.cvjm-jahr.de

»Mein Freiwilligendienst hat mich vieles gelehrt, auch wie ich mehr Verantwortung für mich und andere übernehmen kann. Dies war ein wichtiger Schritt für mich auf dem Weg zum Erwachsenwerden.«

Fabian Schröder

ehemaliger Freiwilliger im CVJM Gütersloh



»FWD – ein Jahr nicht nur zur Überbrückung oder Warten auf die Eingebung, was Gott mit dir vorhat. Ein Jahr, um deine menschliche, geistliche und fachliche Kompetenz zu erweitern und Lust auf das Leben zu bekommen.«

Albrecht Kaul

externer Referent für politische Bildung bei den Bildungstagen im Freiwilligendienst



»Neuer Ort, neue Menschen, neue Herausforderungen. Hier ist Platz, um sich in einer tragenden CVJM-Gemeinschaft weiterzuentwickeln und persönlich zu wachsen.«

Jens Herrmann

Leitender CVJM-Sekretär im CVJM Kiel



»Eine Gesellschaft ist nur dann menschlich, wenn Menschen sich engagieren, ohne auf einen großen materiellen Verdienst aus zu sein. Ein Freiwilligendienst ist konkretes Engagement für die Gesellschaft, in unglaublich vielen Bereichen möglich und geht dabei mitten ins Herz der beteiligten Menschen vor Ort – und das berührt wieder das eigene Herz, wenn man offen dafür ist. Solche Erfahrungen bringen einen weiter und prägen auch die Gesellschaft positiv.«

Stephanie Grimme

Assistentin Freiwilligendienste in Deutschland im CVJM Deutschland

»Ein Jahr für Gott. Ein Jahr, in dem du dich geistlich weiterentwickelst und wächst. Ein Jahr, in dem sich dein Glaube bewährt und vertieft. Ein Jahr, in dem du mit anderen zusammen christliche Gemeinschaft erlebst und gestaltest. Ein Jahr, in dem du Nächstenliebe ganz praktisch umsetzt. Ein Jahr, in dem du dich für die Leitung des Heiligen Geistes öffnest. Ein Jahr für deine Beziehung mit Gott. Nutze diese Chance im Freiwilligendienst!«

Matthias Büchle

Generalsekretär im CVJM-Westbund



Ganz frisch erschienen ist das »Praxishandbuch Freiwilligendienst«, u. a. herausgebracht von Vassili Konstantinidis. Anleitende und Referenten aus der CVJM-Bewegung haben hier ihre Erfahrungen aus der Praxis eingebracht. Das Buch bietet hilfreiches Hintergrundwissen und praxisorientierte Hilfestellungen: zur Anleitung und Begleitung von Freiwilligen und darüber hinaus für die spezifischen Rahmenbedingungen der Freiwilligendienste. Das Buch ist im Neukirchener Verlag erschienen und im CVJM-Shop erhältlich.



BLICKWINKEL

ENDLICH WIEDER OFFLINE STATT ONLINE

Mein Job ist es mit dem »Bollerwagen«, einem Fahrzeug mit allerlei Spielgeräten, auf Kinderspielplätze in Berlin-Reinickendorf zu fahren, um dort Programm- und Spielangebote für Kinder zu gestalten. Wie herausfordernd dies in Corona-Zeiten ist, muss ich niemandem erklären. Spielen mit Abstand und Maske. Und wenn gar nichts mehr geht, dann kommen die Alternativprogramme. Online trifft man sich heute, aber ich frage mich: Wer will das noch?

Als Corona im vergangenen Frühjahr alle Pläne durchkreuzte und sämtliche Angebote für Kinder und Jugendliche entfielen, entwickelte auch der CVJM Berlin, für den ich arbeite, alternative Angebote im Internet. Von einem Tag auf den anderen war ich plötzlich Medienpädagoge. Ohne größeres Budget, ohne Ausbildung. Wir bauten unsere Präsenz auf sozialen Netzwerken aus, um »unsere« Kinder und Jugendlichen zu erreichen. Unsere Reichweite stieg: mehr Klicks, mehr Abos, mehr Likes. Doch es bleibt ein fader Beigeschmack.

Jugendliche sind auf diesen Plattformen vorwiegend unterwegs, um sich untereinander zu verbinden, nicht um sich mit uns zu vernetzen. Wir sind bestenfalls Beiwerk. Ich glaube unsere Online-Angebote haben besonders dann ihre Berechtigung, wenn wir es schaffen, Kinder und Jugendliche miteinander in Kontakt zu bringen und uns mit »rein zu mogeln«, um Wissen zu vermitteln, Sozialkompetenzen zu stärken und zu moderieren. Oder manchmal auch einfach nur, um den Raum bereitzustellen und zu bezahlen. Ich hatte häufig den Eindruck, dass viel Mühe, die wir uns

gemacht haben, umsonst war. An einigen Stellen wurden die Versuche mit Kindern in Kontakt zu treten zu Möglichkeiten Eltern zu informieren. Immerhin. Mehr aber auch nicht. Bis im Dezember ein Junge zu mir kam und mich auf dieses Video angesprochen hat. »Das mit dem Zaubertrick.« Das hat er mindestens zwanzigmal gesehen. Und den Trick leider trotzdem nicht hinbekommen. Nachdem ich ihm den Trick nochmals erklärte und er zehn Minuten geübt hatte, konnte er ihn schließlich. Und ich seinen Namen. Vorher hatten wir eigentlich nie richtig miteinander geredet.

Zum Glück durften die Jugendhäuser während des Lockdowns ab Dezember noch Programme für kleine Gruppen anbieten. Wir merken: Der Frust steigt bei den Kids. Es gibt emotionale Verletzungen bei Kindern und Jugendlichen, die wir ihnen aufbürden, um die Gesellschaft zu schützen. Es braucht endlich wieder offline statt online. Es braucht endlich wieder Gemeinschaft statt Alleinsein. Das Abwägen, welches Leid ertragbarer ist, fordert uns alle heraus. Ich freue mich, dass wir unser Leid bei Jesus abgeben können. Und ich freue mich, dass ich seine Liebe weitertragen darf in Bereiche, in denen sie unersetzbar ist.



Stephan Trojanowski
Leiter des »Bollerwagens«, CVJM Berlin